

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsgebiet außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Ruppberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 301

Insertionspreis: für 1 mm 1000, 34 mm 1000 Reichspennig für Behörden, Finanzangelegenheiten u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertabühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Mittwoch, den 27. Dezember

Erhalten Montag
mit 4 Grats betragend. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einchl. 30 Bsp. Postgeb. u. 36 Bsp. Zustellgeb
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Durch Opfer zum Sieg

Aufwärts aus eigener Kraft!

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Es ist ein Fest der Volksgemeinschaft gewesen, wie es noch nie zuvor von irgendeinem Volke der Welt begangen worden ist. Das ganze deutsche Volk ist eine große Familie geworden. Freiwillige Helfer haben sich der Notleidenden und Bedürftigen angenommen; durch unendlich viele

leiden helfen.

Darum richtet das Winterhilfswerk an das deutsche Volk zum Beginn des neuen Jahres die Aufforderung, weiterzukämpfen gegen die Not. Die hervorragendsten Männer der deutschen Nation haben diesen Auftrag unterstützt. Deutsche Volksgenossen! Ihr müßt jetzt beweisen, daß ihr euch nicht nur mit dem Stimmzettel zu Adolf Hitler bekennt, sondern daß ihr wirklich Nationalsozia-

Das Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes hat in seiner bisherigen Arbeit Millionen notleidende Deutsche vor Hunger und Kälte geschützt. Aber die Not des Winters ist noch nicht überwunden. Es muss weiter geholfen werden. Im Geiste der Nächstenliebe, im Gefühl nationaler Verbundenheit muss jeder nach besten Kräften dem hilfsbedürftigen Volksgenossen beistehen. So wie Deutschland in den schweren Jahren des Weltkrieges in der Verteidigung des Vaterlandes einmütig zusammenstand, so wollen wir auch jetzt wieder im Kampfe gegen die Not uns wie eine Familie zusammenfinden in dem festen Willen: **Wir helfen weiter!**

von Hindenburg

Der Reichspräsident ruft zum Kampf gegen Hunger und Kälte.
Am Silvesterabend und am 1. Januar wird das Winterhilfswerk als Auftakt zum zweiten Arbeitsabschnitt eine große Sammelaktion im ganzen Reiche durchführen, zu der Reichspräsident von Hindenburg in diesem Schreiben aufruft

große und kleine Opfer ist es dem Winterhilfswerk möglich gewesen, Weihnachtsfreude in jedes deutsche Haus zu tragen.

Das Bewusstsein dieser Leistungen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen.

Nach dem Siege bindet den Helm fester!

Soll der steile Aufstieg andauern, den das deutsche Volk seit der Übernahme der Macht durch Adolf Hitler genommen hat, dann gilt es, auch weiterhin alle Kräfte anzuspannen, um die Bedürftigen vor Hunger und Kälte zu bewahren. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß der feste Wille zur Selbsthilfe Wunder vollbringen kann. Es hilft uns kein Gott und kein Schicksal, wenn wir uns nicht

listen seid! Nationalsozialismus aber bedeutet: Opfer bringen!

Wenn am Silvesterabend und am Neujahrstage die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerks mit der Bitte um weitere Opfer an euch herantreten, dann seid bereit! Das neue Jahr soll nicht mit Völlerei und ausgelassenem Toben begrüßt werden, sondern mit dem frohen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft.

Diesem Bekenntnis müßt ihr durch freudige Opfer Ausdruck geben. Wenn das neue Jahr so beginnt, dann wird und muß es froh und glücklich werden. Der Neujahrstag soll zeigen, daß das ganze deutsche Volk sich zu der Devise bekennt:

„Aufwärts aus eigener Kraft!“

Furchtbares Eisenbahnunglück in Frankreich

D-Zug rast in einen Gilzug — Bisher 196 Tote und über 200 Verletzte.

Die schwerste Eisenbahnkatastrophe des Jahrhunderts.

Entsetzliches Eisenbahnunglück.

In Frankreich ereignete sich ein entsetzliches Eisenbahnunglück, das eines der schwersten ist, von dem Europa seit Jahrzehnten betroffen wurde. Der Straßburger Schnellzug stieß in den späten Abendstunden des vergangenen Sonnabends in der Nähe des Bahnhofes Lagny, etwa 20 Kilometer östlich von Paris, auf den dort haltenden Schnellzug von Nancy. Beide Züge entgleisten und wurden buchstäblich ineinander geschoben. Die Zahl der Toten wurde bisher mit 196 angegeben, die Zahl der Verletzten soll 200 überschreiten. Unter den Toten befinden sich mehrere ehemalige Abgeordnete und Minister. Die Ursache des Unglücks wird auf dichten Nebel zurückgeführt, der seit einigen Tagen in ganz Frankreich herrscht. Durch die Gegenüberstellung des Lokomotivführers eines dritten Zuges, der seinen Zug etwa 100 Meter vor der Unglücksstelle noch zum Halten brachte, konnte ein weit größeres Unglück verhütet werden.

An der Trümmerstätte von Lagny.

Die Unfallstätte bot einen einzigen Trümmerhaufen. Auf einer Strecke von 200 Meter sah man nur die großen eisernen Räder und die verbogenen Eisenstücke der ineinandergeschobenen Wagen. In Abständen von je fünf Meter waren große Lagerfeuer mit den hölzernen Resten der zertrümmerten Wagen angezündet worden, deren rötlicher Schein den schaurigen Anblick noch wesentlich steigerte. Zu beiden Seiten des Bahndammes lagen lange Reihen Toter und Verwundeter. Die bei Scheinwerferlicht arbeitenden Bergungsmannschaften holten dauernd neue

bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen

aus den Trümmern hervor, einen französischen Offizier, eine ganze Familie, Vater, Mutter und Kind, Alte und Junge; alles Reisende, die sich noch vor wenigen Stunden freuten, die Weihnachtsfeiertage bei Eltern und Verwandten zu verbringen. Fast alle Opfer befanden sich im Nancy-Zug, dessen Wagen, mit Ausnahme der ersten, völlig zermalmt wurden.

Der Zugführer und der Heizer des Straßburger Zuges auf Weisung des Untersuchungsrichters verhaftet.

Beide behaupten, das Haltesignal sei nicht gegeben worden, wogegen die Eisenbahnbeamten des Bahnhofes Lagny erklären, noch eine Viertelstunde nach der Katastrophe das Gegenteil festgestellt zu haben.

Mit über 100 Stundenkilometern auf den haltenden Zug gerast.

Einstweilen ist die Ursache des Unglücks noch ungeklärt. Behauptung steht gegen Behauptung. Das Unglück dürfte aber einmal auf die Unregelmäßigkeiten, die der Weihnachtsverkehr mit sich brachte, und zum anderen auf den dichten Nebel zurückzuführen sein. Fast alle Züge erlitten am vergangenen Sonnabend starke Verspätung. Auch der Gilzug nach Lagny, der den Pariser Ostbahnhof fahrplanmäßig um 17.49 Uhr verlassen sollte, fuhr erst um 19.25 Uhr ab. Da ein Vorortzug vor ihm abgefahren war, mußte der Zug zwischen zwei Bahnhöfen in der Nähe der Ortschaft Pomponne anhalten, um zu warten, bis die Strecke freigegeben würde.

Da tauchte plötzlich hinter ihm aus dem Nebel der D-Zug nach Straßburg auf, der seinerseits fahrplanmäßig um 18.16 Uhr aus dem Pariser Ostbahnhof hätte abfahren sollen und über eine Stunde Verspätung hatte.

Der Zug brauste mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern heran. Der Lokomotivführer bemerkte zu spät, daß ein anderer Zug vor ihm hielt.

Die Erregung ist in der Öffentlichkeit sehr groß. Die zuständigen Eisenbahngesellschaft, in deren Bereich die von dem Unfall betroffene Strecke liegt, wird scharf angegriffen. Ein Teil der Presse forderte auch die Verhaftung des Direktors der Gesellschaft. Verschiedene Abgeordnete haben bereits Interpellationen angekündigt, aus denen hervorzugehen scheint,

daß sie weniger von der Schuld des Zugpersonals als von der mangelhaften Organisation der Eisenbahngesellschaft überzeugt sind.

Die Toten wurden zunächst im Pariser Ostbahnhof aufgebahrt. Darunter befanden sich mehrere ehemalige Abgeordnete und Minister, so der Bürgermeister von Nancy, Abg. Schleiter, der frühere Unterstaatssekretär Jean Paul Morel und Senator Sautette.

Zum Zeichen der allgemeinen Trauer beantragte der Präsident der Republik zum Pariser Ostbahnhof und verneigte sich dort vor den Toten.

Auch Ministerpräsident Chaumet, mehrere Regierungsmitglieder und viele Abgeordnete und Senatoren besuchten, direkt von der bis spät in die Nacht hinein dauernden Parlaments Sitzung über die Finanzsanierungsvorlage kommend, die Opfer. Die Beisetzung der Toten soll am Mittwoch stattfinden.

Deutsches Beileid in Paris.

Der deutsche Botschafter in Paris hat anlässlich des Eisenbahnunglücks von Lagny der französischen Regierung in seinem persönlichen Namen und im Namen der Reichsregierung das Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Auch vom Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eck-Rübenach ist beim französischen Minister für öffentliche Arbeiten ein Beileidstelegramm eingetroffen.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormüller, hat an den Generaldirektor der französischen Ostbahn, Renaudin, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Kunde von dem furchtbaren Eisenbahnunglück, das Ihr Unternehmen betroffen hat, spreche ich Ihnen namens der Deutschen Reichsbahn meine herzlichste Teilnahme aus.“

Verfagen der Sicherungseinrichtung?

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks von Lagny.

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks in Frankreich hat sich bereits auf 199 vermehrt. Mehrere Schwerverletzte schweben noch in Lebensgefahr.

Heizer und Lokomotivführer des Schnellzuges Paris-Straßburg befinden sich nach wie vor in Untersuchungshaft; vorläufig liegen aber noch keinerlei Anhaltspunkte für ihre Schuld vor. Die modernen französischen Lokomotiven sind mit einer selbsttätigen Pfeife versehen, die sofort ertönt, wenn der Zug ein Haltesignal überfährt. Die beiden Verhafteten behaupten nun, daß die Pfeife am Sonnabend nicht zu hören gewesen sei. Man hat daher am Dienstag eine Lokomotive dieselbe Strecke bei gleicher Geschwindigkeit fahren lassen; es wurde in der Tat dabei festgestellt, daß die Sicherungseinrichtung beim Überfahren des Haltesignals nicht einsetzte.

Die Weihnachtsfeier im Reichspräsidentenpalais.

Hindenburg dankte seinen Mitarbeiter.

Wie seit dem Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg üblich, hat auch in diesem Jahr im Palais des Reichspräsidenten eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier stattgefunden, zu der sich alle beim Reichspräsidenten tätigen Herren und Damen, alle Angestellten und Arbeiter unter dem Weihnachtsbaum eingefunden hatten. Der Reichspräsident selbst hielt eine kurze Ansprache, in der er den Mitarbeitern seinen Dank für die treue Mitarbeit aussprach. Es gab kleine Geschenke und Erinnerungsgaben. Hinterher wurde Kaffee getrunken. Staatssekretär Weizsäcker gab den Dank und die Vererbung der Geladenen an den Reichspräsidenten zurück und verband damit den Wunsch für ein angenehmes Weihnachtsfest und ein gesundes Neujahr.

Die Weihnachtsansprache des Papstes.

Die Weihnachtsansprache des Papstes war sehr kurz; sie sah davon ab, auf die einzelnen Ereignisse des ablaufenden Jahres einzugehen. Der Papst betonte eingangs, es sei durchaus nicht seine Absicht, eine bedeutsame Rede zu halten. Er spreche nur, weil er die Erwartung vieler, aus seinem Munde Ansichten über diese und jene Fragen zu hören, nicht ganz enttäuschen wolle. Was die internationale Lage betreffe, so erinnere er an den Ausspruch eines bekannten Bankiers über die Wirtschaftslage, daß man nämlich im Grunde gar nichts sagen könne. In der Politik würden viele Worte gemacht; aber das einzige, was man tun könne, sei beten.

Die Verbundenheit der Heimat mit den Deutschen im Auslande.

Rundfunkansprache des Reichsministers
Rudolf Heß.

Am Heiligen Abend von 21.00 Uhr bis 21.20 Uhr sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über alle deutschen Sender zu den Auslandsdeutschen in aller Welt, um die Verbundenheit mit den Deutschen im Auslande zum Ausdruck zu bringen. Er sagte u. a.:

Es ist notwendig, daß in der Heimat sich mehr als bisher Verständnis für die Auslandsdeutschen verbreitet. Groß und vielleicht größer als die materielle Not war in den Jahren nach dem Kriege für die Auslandsdeutschen die seelische Not. Nur wer draußen zwischen fremden Völkern lebte, weiß, was es bedeutet, der Verachtung der Umwelt ausgesetzt zu sein, weil die Heimat hinter ihm Verachtung verdient. Ihr Auslandsdeutschen konntet euch nicht stärken an der Wandlung, die im deutschen Volke vor sich ging, weil die Zeitungen euch verschwiegen, was daheim jeder wußte, der Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören. Es ist ein neues Volk entstanden in der Heimat. Ihr Deutschen draußen verflüchtet den Streit der deutschen Länder und Ländchen, den Kampf der Parteien und Parteienchen, denn ihr kanntet nur Deutschland und Deutsche.

Der Wunsch des greisen, verehrungswürdigen Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, nach Einigkeit wurde durch Adolf Hitler erfüllt. Nie in seiner langen Geschichte war Deutschland so einig wie heute.

Zehn Jahre konnte ich verfolgen, mit welcher Zähigkeit Adolf Hitler an der Erreichung einmal gesteckter Ziele arbeitet. Sein vordringlichstes Ziel ist ihm aber, Deutschland und darüber hinaus Europa

einen wirklichen Frieden zu sichern, da ein neuer Krieg bolschewistisches Chaos und das Ende aller Kultur, vielleicht weit über Europa hinaus, bringen müßte. Es gehört zum wichtigsten Charakterzug dieses außergewöhnlichen Mannes, unter Verzicht auf diplomatische Winkelzüge

der Welt frei heraus seine Absichten mitzuteilen. Er erklärt, den Frieden zu wollen, und das beweist, daß Sie ihm glauben dürfen.

So sende ich Weihnachtsgrüße hinaus an die Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, an alle, die deutsch fühlen; denn deutsch sein, heißt deutsch fühlen und nicht nur deutsch reden. Mit den Weihnachtsgrüßen verbinde ich

den Dank der Heimat an die Auslandsdeutschen für ihr oft so schweres Wirken draußen. Meine Gedanken wandern zu all den deutschen Volksgenossen, die als Angehörige fremder Staaten in Europa und außerhalb Europas leben. Mögen sie im kommenden Jahr im Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums

weniger zu leiden haben als in der Vergangenheit.

Und obwohl die Deutschen Österreichs für uns nicht zu den Auslandsdeutschen zählen, will ich einen Gruß an sie wiederholen, den ich am Vortage noch von der Zugspitze aus schweigend über die majestätischen, verschneiten Gipfel der deutsch-österreichischen Alpen hinüber sandte.

Wir wissen, wie treu ihr deutschen Brüder zu unserer Weltanschauung steht trotz aller Versuche, euch in Gegensatz zu uns zu bringen. Wir wissen, welch unerhörten schweren Leiden ihr besonders in den Grenzgebieten wirtschaftlich und darüber hinaus vor allem seelisch ausgesetzt seid.

Wir sehen voll aufrichtiger Bewunderung, wie ihr trotz allem nicht verzweifelt und wie tapfer ihr die Opfer tragt um der wahren Heimat und um der Zukunft eurer Kinder und Kindeskinde willen. Gegen diesen tief wurzelnden Geist kämpft jede Gewalt vergeblich an!

Kurze politische Nachrichten.

Der preußische Ministerpräsident Goring übergibt der Öffentlichkeit folgende Erklärung: Während meiner Erkrankung sind mir aus allen Teilen Deutschlands, insbesondere aus den Kreisen meiner treuen altbewährten Mitkämpfer, so zahlreiche Zeichen freudlichster Gesinnung und herzlichster Anteilnahme zuteil geworden, daß ich diesen Weg benutzen muß, um allen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

In dem Bestreben, das deutsche Handwerk als einen unentbehrlichen Träger deutschen Volkstums in Wirtschaft und Kultur zu erhalten und zu fördern, wird der Reichswirtschaftsminister einen aus zehn Mitgliedern bestehenden Handwerkerbeirat von Meistern und Gesellen einberufen.

Wie die NSDAP. meldet, hat die Landesgruppe Brautillien der NSDAP. 70 000 Mark für das Winterhilfswerk gesammelt.

Die Kaiserin von Japan hat einem Sohn das Leben geschenkt. Im ganzen Land gab die Nachricht Anlaß zu großen Freudenkundgebungen. Die bisherigen Kinder des Kaiserpaars sind Mädchen, die nach japanischem Gesetz nicht erbfolgeberechtigt sind.

Der Sicherheitsdirektor für Tirol, Dr. Steible, ist zurückgetreten. Zum neuen Sicherheitsdirektor für Tirol wurde der Hauptmann von Reutte, Dr. Mörl, bestellt. In die Amtszeit Steibles fallen die schweren Ausschreitungen der berüchtigten „Panzerplatte“, Starnbergischer Heimwehrleute und Hilschpölschisten, die schon zahlreiche Verurteilungen im Register haben.

Hossensfelder nicht mehr Bischof von Brandenburg.

Nachdem Bischof Hossensfelder schon vor einigen Tagen sein Amt als geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreußischen Union niedergelegt hat, ist er, wie verlautet, nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten. Infolge der Neubildung der Reichsleitung der Deutschen Christen hat Hossensfelder auch sein Amt als Reichsleiter der Glaubensbewegung niedergelegt.

Der Reichsbischof an die evangelischen Gemeinden.

Der Reichsbischof richtete zum Weihnachtstfest eine Rundgebung an die evangelischen Gemeinden, in der es u. a. hieß:

In unserer Menschheit, deren Schicksal Unruhe, Unfrieden und Kampf ist, erklingt die Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden. Ja, Frieden möchten wir wohl alle haben, Ruhe in aller Unruhe, Stille in all dem Kampf des Alltags. Gott der Herr hat uns aber mit unserem Leben und mit unserer Arbeit mitten hinein in diese irdische Welt gestellt, und das Leben in dieser Welt ist nun einmal Kampf. Um nun aber in diesem Kampf alle unserer Not befähigen zu können, brauchen wir — Frieden, nicht äußeren Frieden, sondern innere Sammlung, inneres Stillsein, ein Sich-daraufbesinnen, daß wir zu allererst Gott verantwortlich sind mit unserem ganzen Sein, und über dem allen Gottes heiligen Frieden, den er uns schenkt in unser friedloses Menschenleben hinein.

„Friede auf Erden“ heißt ja nicht „Nie wieder Krieg“, „Friede auf Erden“ bedeutet nicht Kirchhofsfrieden, „Friede auf Erden“ bedeutet nicht, daß beschauliche und gemächliche Zurückgezogenheit Ideal sei. Gerade wir Christen im heutigen Deutschland sind für die Weihnachtsbotschaft dieses Jahres besonders dankbar. Gott hat uns eine gewaltige Volkserhebung geschenkt — mit diesem Erwachen des Volkes sind neue Ziele und neue Aufgaben vor uns entstanden.

Aus einer Welt der Ich-Sucht und des reinen Mammondienstes sind wir wieder zu einer Volks-gemeinschaft gekommen, wo der eine dem anderen sich neu verbunden und neu verpflichtet fühlt. Schon allein die gewaltige Winterhilfe, zu der unser Volk aufgerufen hat, ist ein lebendiger Beweis für den neuen Geist einer neuen Zeit, die Nächstenliebe kein totes Wort sein lassen will, sondern Nächstenliebe zur Tat macht. Erst vor kurzem erklärte mir ein Ausländer, der nicht einmal ein Freund des neuen Deutschland ist, er müsse gestehen, daß das ganze öffentliche Leben unseres Volkes viel lauterer, anständiger und christlicher geworden sei. Mit Dank gegen Gott erfüllt es uns, daß wir heute wieder deutsche Weihnachten feiern dürfen, in einem neuen Deutschen Reich, dessen Führer nach ihrem Bekenntnis und ihrer Tat Deutsche und Christen sind, und in diesem Dank legt die Bitte, unser Tun mit seiner Gnade zu segnen und uns zu bewahren in der ewigen Hoffnung, die er uns geschenkt hat.

Schutz der Schulsugend.

Gegen übermäßige Beanspruchung bei Vereinsfesten und ähnlichen Veranstaltungen.

Der Reichsinnenminister hat den Stellvertreter des Führers, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, den Reichsjugendführer und den Reichsportführer gebeten, ihn und die Landesregierungen bei Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit der Schulsugend nachdrücklich zu unterstützen.

Es handelt sich bei diesen Maßnahmen um einen Schutz der Jugend gegen Ansprüche, die nicht nur von der Schule und der Hitlerjugend, sondern auch von Organisationen und Vereinen für Feste, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen gestellt werden. — In der Mitteilung des Reichsinnenministers wird betont: Die Schüler sind durch ihre Pflichten gegenüber dem Elternhause, der Schule, dem Jugendbund und der Kirche bereits so stark beansprucht, daß jede darüber hinausgehende, zu einer Verkürzung der Nachruhe führende Heranziehung einen Aufbau an ihrer Gesundheit bedeutet.

Zur bevorstehenden Schulreform.

Eine Mitteilung des Reichsinnenministeriums.

Vom Reichsinnenministerium des Innern wird mitgeteilt: In der letzten Zeit sind der Öffentlichkeit von verschiedenen Seiten Pläne zur Schulreform übergeben worden. Welche Kreise der Eltern und Lehrer haben über die in solchen Fällen vertretenen Auffassungen dem Reichsministerium des Innern gegenüber Beunruhigung geäußert.

Zu einer solchen Beunruhigung liegt jedoch kein Anlaß vor. Die notwendigen Reformpläne werden zurzeit in der Kulturstelle des Reichsministeriums des Innern bearbeitet und zu gegebener Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden.

Schon jetzt kann jedoch festgestellt werden, daß der künftige Schulaufbau den Anforderungen der nationalsozialistischen Weltanschauung ebenso Rechnung tragen wird wie dem Geschichts-Ge wordenen unserer Schulen, soweit es in den neuen Staat hineinpaßt.

Die Deutsche Erziehergemeinschaft.

Der NSDAP. die einzige von Preußen anerkannte Erzieherorganisation.

Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß in Zukunft die ihm unterstellten Behörden einen amtlichen Verkehr mit anderen Erziehungsorganisationen als der des NS-Lehrerbundes nicht zu pflegen haben. Aus Verhandlungen, die zwischen dem Vertreter der Reichsleitung der NSDAP., Amtsleiter Schwarz, und dem Staatsminister Hans Schemm geführt wurden, geht hervor, daß auch künftig die Nationalsozialisten des NSDAP. die Nationalsozialistische Lehrerfront als Kern bilden sollen. Aufgabe der NSDAP. bleibe die Parole

„ein Volk — ein Erzieherstand.“

Die Facharbeit für alle Schularten und Sachgebiete werde unverändert von der Abteilung „Erziehung und Unterricht“ durchgeführt. Um schon jetzt eine Totalität zu schaffen, schließen sich die gegenwärtig noch vorhandenen alten Lehrerverbände korporativ dem NSDAP. an. Dadurch werde die Deutsche Erziehergemeinschaft gebildet. Der Führer der Deutschen Erziehergemeinschaft sei der Führer der NSDAP. und des NSDAP., Staatsminister Hans Schemm.

Prinz Aribert von Anhalt †.

Wie aus Dessau gemeldet wird, ist am Heiligabend Prinz Aribert von Anhalt nach kurzem Krankenlager im 69. Lebensjahr an Herzschlag gestorben. Herzog Joachim Ernst von Anhalt hat sich nach München begeben, um für die Ueberführung der Leiche nach Dessau zu sorgen. Prinz Aribert war seit September 1918 Regent des Herzogtums Anhalt und unterzeichnete am 12. November 1918 für den damals unmündigen Herzog Joachim Ernst die Abdankungsurkunde.

Die „neutrale“ Saarregierung am Pranger.

Beschwerde der Deutschen Front an den Völkerbund.

Die Landesratsfraktion der Deutschen Front an der Saar hat an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie energisch gegen die Regierungen, methoden der Regierungskommission Stellung nimmt. In dieser Protestschrift heißt es u. a.:

Es ist klar, daß die Umwälzungen im übrigen Deutschen Reich nicht ohne tiefgehende Rückwirkungen auf das Saargebiet bleiben konnten. Es wäre nach unserer Auffassung richtig gewesen, diese innerpolitische Entwicklung und die Stellungnahme dazu

der Saarbevölkerung selbst zu überlassen, wie es dem staatsrechtlichen Aufbau des Saargebietes entsprochen hätte. Statt dessen versuchte die Regierungskommission weit darüber hinaus durch unmitteldbare Eingriffe den Gang der Ereignisse zu beeinflussen.

Die Geduld, die der Präsident der Regierungskommission der marxistischen Presse auch bei ihren fortwährenden persönlichen Beschimpfungen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers entgegenbringt, ist in mehreren Beschwerden dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gebracht worden. Die stete Aufreizung und Herausforderung des überwiegenden Teiles der Saarbevölkerung durch diese marxistische Presse, durch eine kleine Minorität, und die darin liegenden Gefahren, scheint die Regierungskommission gefühllos zu übersehen.

Vor allem ist zu beachten, daß der Präsident ausnahmslos jede nationalsozialistische Kundgebung verbietet. Die politische Betätigung deutscher Emigranten im Saargebiet artet zu einem Mißbrauch des Asylrechtes aus.

Wenn der Präsident im vorigen Jahre von der Herbeiführung französischer Militärs gesprochen habe, so sei es ein unmöglicher Gedanke, eine Völkerbundregierung könne auch nur erwägen, die Volksabstimmung unter den Bajonetten einer interessierten Macht stattfinden zu lassen.

Der Verkehr mit Milchzeugnissen und Eiern.

Ausführungs- und Übergangsbestimmungen für die neuen Gesetze.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Gesetzen über den Verkehr mit Milchzeugnissen und mit Eiern erlassen und dabei bestimmt, daß die Neuordnung für Butter, Käse und Eier grundsätzlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt an werden vorbehaltlich gewisser Übergangsbestimmungen diese Erzeugnisse einheitlich durch die Reichsstelle für Ole und Fette (jetzt Reichsstelle für Milchzeugnisse, Ole und Fette) und durch die neugeschaffene Reichsstelle für Eier in den Verkehr gebracht.

Die Gesetze schreiben Abnahmefreie vor. Auch ist sichergestellt, daß Inlands- und Auslandsware gleicher Beschaffenheit grundsätzlich zu gleichen Preisen auf den Markt kommen.

Der Inlandsverkehr soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen landwirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen.

Um den Übergang zu der neuen Marktordnung zu regeln, sind besondere Übergangsbestimmungen getroffen worden.

Deutsche Fliegerkameradschaft.

Beim Wettflug über die Wüste.

In Ägypten findet ein internationaler Flugwettbewerb statt, der sogenannte Dafenflug. Unter den Teilnehmern befindet sich auch ein Deutscher, und zwar der bekannte Afrikaflieger Karl Schwabe, der mit einer Klemm-Maschine die deutschen Farben vertritt. Auf der zweiten Etappe des Fluges mußte der an der Spitze liegende Engländer Robson mitten in der Wüste wegen einer Motorstörung eine Notlandung vornehmen. Schwabe, der hinter ihm flog, bemerkte den Unfall und ging sofort zur Hilfeleistung nieder trotz der ungünstigen Landeverhältnisse. Es gelang ihm, in kürzester Zeit den Engländer wieder flott zu machen und trotz des Zeitverlustes die Etappe als Dritter zu beenden. Die Flugleitung sandte Schwabe für seine kameradschaftliche Tat ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Beim Abschluß des zweitägigen Dafenfluges konnte Sportflieger Schwabe wenige Sekunden hinter dem Spitzenflieger als Zweiter auf dem Flugplatz in Kairo landen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 27. Dezember 1933.

Festtagspause.

Zwischen Weihnachten und Neujahr tritt für kurze Zeit der Alltag wieder in seine Rechte. Fünf Arbeitstage bilden die Brücke zwischen den beiden Festen. Diesmal sind es sogar nur vier, denn es schiebt sich noch ein Sonntag ein. Aber ob mit oder ohne Sonntag: Feiertagsstimmung herrscht noch an allen Tagen, die den Übergang von Weihnachten zu Silvester bedeuten. Viele sagen sich einfach: „Wegen dieser paar Tage stürze ich mich nicht erst in die große Arbeit, da ja doch nicht viel dabei herauskommt!“ Zu Hause liegt noch alles so, wie es Heiligabend hingelegt wurde, die Geschenke, die Pfefferkuchen, die Rüsse und die Äpfel mit ihrem Nussgold, und mancher zündet, um nicht so rasch aus der Feststimmung herauszukommen, an allen Abenden bis Silvester die Weihnachtskerzen an, so daß dem Abend mindestens keiner anmerkt, daß er eigentlich nicht mehr zu Weihnachten gehört, sondern im Grunde einer der üblichen Wochentagsabende ist.

Aber auch bei Tag weiß man die Erinnerung an das gewesene Fest wachzuhalten. Man nimmt sich Zeit, die Weihnachtsgeschenke näher anzusehen und auf ihre Bedeutung und Brauchbarkeit zu prüfen, lobt das eine, tadelt das andere und geht, wenn die Gelegenheit günstig ist, mit Paketen in die Kaufhäuser, um mit dem berühmten von den Geschäftsleuten aber mit Recht gesuchten Umtausch zu beginnen. Der Umtausch! Das ist es, was, vor allem in den großen und größeren Orten, der Pause zwischen Weihnachten und Neujahr das besondere Gepräge, wenn auch nicht die besondere Weihe gibt. Trifft man unterwegs mit gleichfalls umtauschenden

Das Urteil im Brandstifterprozeß

Ein historischer Prozeß.

Der große Reichstagsbrandprozeß, der in sechshundertfünfzig Verhandlungstagen das Zustandekommen und die Durchführung der Tat vom 27. Februar aufklären sollte, gehört nun der Geschichte an. Hunderte von Zeugen sind in der Voruntersuchung verhört worden, und in der Hauptverhandlung wurden auch wieder mehr als einhundert Zeugen auf Herz und Nieren ausgefragt. Genau so scharf und umfassend wie jene Voruntersuchung vor sich gegangen war, konnte das höchste Gericht des Deutschen Reiches auch die Hauptverhandlung durchführen.

Wenn man von dem Leipziger Reichstagsbrandprozeß spricht, dann geht auch der Blick hinüber zu der Groteske der Londoner Verhandlungen, die sich als Gerichtshof aufzuspielen versuchten. Mit ihm und seinen Behauptungen hat der unter vollster Öffentlichkeit sich vollziehende Prozeß in Leipzig gestlos und endgültig ebenso ausgeräumt und Schluß gemacht, wie mit dem berüchtigten „Braunbuch“, von dem bei den Verhandlungen in Leipzig und Berlin so oft die Rede gewesen ist. Auch die Berichtslatter auswärtiger Zeitungen, die nicht gerade von übermäßigem Wohlwollen für Deutschland erfüllt sind, kamen schließlich zu der Ansicht, daß die beste Frucht des Leipziger Prozesses wohl die gewesen ist, die Behauptungen des „Braunbuchs“ als Lügen zu kennzeichnen, vor allem aber den Schwindel aufgedeckt zu haben, der die Teilnahme oder gar die führende Rolle des Nationalsozialismus am Reichstagsbrand behauptete. Die Berichtslatter über den Prozeß ist in den ausländischen Blättern oft nicht in einem Sinne erfolgt, der der Sache selbst gerecht wurde und den man etwa als deutschfreundlich bezeichnen könnte, aber trotz dieser Voreingenommenheit sind die ausländischen Beobachter auf Grund der Verhandlungen zu dem Schluß gekommen, daß die Beschuldigungen des Braunbuchs ein politischer Schwindel des Marxismus sind und bleiben werden.

Mit einer Gründlichkeit, die beinahe schon Ungeduld erregte, ist das Reichsgerichtsverfahren durchgeführt worden. Gerade jene Partei, die hinter den Angeklagten auf der Anklagebank saß, hat oft genug sehr viel schneller „gearbeitet“. In völliger Unabhängigkeit, nur ihrem Gedeihen, das Recht zu finden und es auszusprechen, haben die Mitglieder des höchsten deutschen Gerichtshofes geprüft und geurteilt: drei Monate hindurch wurde das Anklagematerial durchforstet, drei Monate hindurch trat Zeuge um Zeuge auf, und selbst die höchsten Beamten des Deutschen Reiches mußten ihre Aussagen machen. Gerade aber von der Führung des neuen Reiches wurde alles getan, um durch die Zeugenentscheidungen mitwirken bei der Aufklärung der Tat vom 27. Februar. Einen Augenblick schweift die Erinnerung zurück: in demselben Reichstagsaal, wo das höchste deutsche Gericht einen Teil der Untersuchung durchführte, hat vor vierzehn Jahren der Mann vor einem Untersuchungsausschuß den Novemberleuten Rede und Antwort stehen müssen, der jetzt des Deutschen Reiches Präsident ist! Und ein Teil jener Männer, die sich damals anmaßten, Hindenburgs Richter zu sein, spielen jetzt die Groteske des Londoner Untersuchungsausschusses und des dortigen Verfahrens, das selbst ein so wenig deutschfreundlicher Mann wie der frühere englische Außenminister Austen Chamberlain jetzt als auch für das englische Volk geradezu beschämend bezeichnen hat.

Und darum ist der Reichstagsbrandprozeß in Leipzig wirklich Geschichte gewesen: er hat nicht nur das Urteil über die Angeklagten gesprochen, sondern auch über den Versuch des Marxismus in seiner roten und rötlichen Färbung, den Nationalsozialismus mit der Tat vom 27. Februar zu belasten. Das höchste deutsche Gericht hat festgestellt, daß dieser internationale Kampf gegen die Männer des neuen Deutschlands ein zwar groß angelegter, aber jetzt völlig zusammengebrochener Lügenfeldzug gewesen ist. Und diese Feststellung vor aller Welt ist vielleicht das Wertvollste an dem langen Prozeßverfahren. In vollster Öffentlichkeit und vor aller Welt ist der Nachweis geliefert worden, daß dieses neue Deutschland mit sauberen Händen geschaffen worden ist.

Van der Lubbe zum Tode verurteilt.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß verurteilte Senatspräsident Dr. Binger folgendes Urteil:

Die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff werden freigesprochen.

Der Angeklagte van der Lubbe wird wegen Hochverrats in Lateinzeit mit aufrührerischer Brand-



Die Urteilsverkündung in Leipzig.

Ein Blick auf die Bank der Angeklagten: rechts hinten sieht man Dimitroff, neben ihm van der Lubbe, links hinten den Bulgaren Popoff, rechts neben ihm Torgler.

stiftung und versuchter einfacher Brandstiftung zum Tode verurteilt und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Verkündung.

Nach einer Verhandlungsdauer von über drei Monaten war im Reichstagsbrandstifterprozeß der Tag der Urteilsverkündung gekommen. Mit ungeheurer Spannung sah man auf allen Seiten dem Spruch des 4. Straffenats entgegen. Es herrschte, wie nicht anders zu erwarten war, ein Massenandrang sowohl von Seiten des Publikums als auch von Seiten der in- und ausländischen Presse. Schon vor 8 Uhr früh hat sich im unfreundlich regnerischen Morgen vor dem Haupteingang des Reichsgerichts ein zahlreiches Publikum eingefunden, um in den Besitz der wenigen noch zu vergebenden Eintrittskarten zu gelangen. Das Gebäude wurde durch ein größeres Aufgebot von Polizeibeamten mit zahlreichen höheren Führern streng gesichert. Ohne Unterschied wurde jedermann nach Waffen durchsucht.

Im Saale selbst war die erste Reihe vor den Plätzen der Presse mit Polizeibeamten besetzt. Der Publikumsraum war schnell überfüllt und auch die Plätze der Vertreter der in- und ausländischen Presse bald besetzt. Das Hofsaal in der Wandelhalle des Reichsgerichts hatte sich frühzeitig auf den nach der Urteilsverkündung zu erwartenden Massenandrang der Pressevertreter vorbereitet. Mehrere Photographen hatten sich im Saal an verschiedenen Stellen aufgebaut.

Die Verkündung des bereits hergestellten Urteils im Reichstagsbrandstifterprozeß erfolgte in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und der sächsischen Staatsregierung. Auch Reichsgerichtspräsident Dr. Binger befand sich als Zuhörer im Saal. Die Verkündung wurde mit lautloser Stille aufgenommen. Insbesondere der zum Tode verurteilte Angeklagte van der Lubbe zeigte keinerlei Bewegung. Er bot das Bild, wie man es von ihm während der ganzen nun fast sechzigstägigen Verhandlung gewohnt war.

Die Urteilsbegründung.

Zu Beginn der Urteilsbegründung stellte Senatspräsident Dr. Binger fest, daß sich der Senat nicht nur, wie es im Laufe des Verfahrens mehrfach betont wurde, von äußeren Einflüssen in jeder Beziehung freigehalten hat, sondern vor allem die sorgfame Prüfung der festgestellten Tatsachen zu einer reiflichen Widerlegung der ihrer Quelle nach allzu verdächtigen Versuche geführt habe.

Insbefondere sehe das Gericht Verleumdungen als reißlos widerlegt an, die von einer Beteiligung führender Männer an dem vorliegenden Verbrechen sprachen.

Falsch seien auch die Behauptungen über die angebliche vorzeitige Entlassung der Angeklagten des Reichstages, die Angaben über die Sabotage des Rettungswertes und so manches andere. Es galt aber auch weiterhin in diesem Prozeß, und das hat den größten Teil der Zeit erfordert,

die politischen Hintergründe

des zu untersuchenden Verbrechens zu klären und festzustellen und dabei zu erörtern, welchen Zweck es hatte, und wer hinter ihm stand. Es sei durch diesen Prozeß erwiesen, daß die Mitäter und Auftraggeber von der Lubbe im Lager der Kommunisten stehen, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Werk der K.P.D. und ein Werk der ihr nahestehenden und gleichzusetzenden Organisationen zur Verwirklichung des Bürgerkrieges dieser Partei gewesen ist.

Das deutsche Volk stand im Frühjahr d. J. vor der Gefahr der Auslieferung an den Kommunismus und damit vor dem Abgrund, vor dem es erst im letzten Augenblick zurückgerissen worden ist.

Zur Sache selbst

erklärt sodann der Vorsitzende u. a. folgendes: Sämtliche Angeklagten sind der Mitwirkung als Mitäter beschuldigt. Nur Lubbe ist geständig. Der Senat hält die Angaben Lubbes über die Art seiner eigenen Beteiligung an der Brandlegung für wahr. Er macht nur die einzige Ausnahme, nämlich bezüglich der Beteiligung Lubbes im Plenarsaal und im südlichen Umgang.

Van der Lubbe hat mit anderen, vielleicht nur wenigen, zusammengearbeitet. Das Gutachten der drei Sachverständigen läßt nicht den geringsten Zweifel daran, daß er den Brand nicht allein gelegt haben kann.

Lubbe hat den Reichstag in bewußtem und gewolltem Zusammenarbeiten mit anderen in Brand gesetzt. Weiter ist zu prüfen, ob auch die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff der Brandstiftung in diesem Zusammenhang schuldig sind. Das Ergebnis dieser Prüfung ist bereits aus dem Tenor des verkündeten Urteils zu ersehen. Es sei hier zusammenfassend folgendes gesagt:

Der Anklage gegen Torgler

Ist durch die Richterweislichkeit der Tatsache, daß er am Brandtage mit van der Lubbe zusammengewesen ist, die bei weitem wesentlichste Stütze entzogen worden. Das gleiche gilt von der Anklage gegen Dimitroff, Popoff und Taneff in bezug auf die Tatsache, daß Lubbe mit zwei von ihnen im „Bauernhof“ verkehrt habe, eine Angabe, die nahezu als widerlegt erscheint.

Die Befundungen der Zeugen Karwahne, Kroher und Frey über das Zusammensein des Angeklagten Torgler mit van der Lubbe im Vorraum des Sitzungssaales des Haushaltsausschusses zunächst einmal beiseitegestellt, hält der Senat die gegen Torgler geltend gemachten oder sonst ausgesprochenen Verdachtsgründe als nicht erwiesen oder nicht durchschlagend. Das gilt u. a. von dem Eintritt des Abgeordneten Koenen in den Reichstag, von den nichterreichlichen Fernsprechanstschlüssen, von den Taschen, die Torgler in Karlsdorf getragen hat und von den Vorgängen bei Aschinger und Stawicki. Das Verbleiben Torglers im Reichstage am Brandtage ist an sich nicht auffällig, da er immer einer der letzten war. Daß er gerade mit Koenen zusammen gewesen ist, ist allerdings immerhin verdächtig, läßt aber doch noch keine bestimmten Schlüsse zu. Die zuerst widerspruchsvollen Angaben Torglers über Gründe und Zeiten seines an sich nicht auffälligen Aufenthaltes im Vorraum des Ausschusses sind im Verlaufe der weiteren Vernehmung von ihm so dargestellt worden, wie sie nach den Befundungen der unwiderlegbaren Wirklichkeit entsprechen.

Die Befundungen der Zeugen Major Weberstedt und Dr. Drescher über ein Zusammensein van der Lubbes und Taneffs sowie des Angeklagten Dimitroffs mit dem Angeklagten Torgler sind von der Anklagebehörde bezüglich Taneffs und Dimitroffs nicht für ausschlaggebend angesehen worden, und folgt man dem, — und das Gericht tut es — so muß man sich in gleicher Weise auch für Torgler erklären.

Es bleiben danach die Aussagen der Zeugen Karwahne und Kroher, wonach

van der Lubbe und Torgler im Vorraum des Ausschusses

gewesen sind. Die Befundungen von Zeugen über Wiedererkennung sind im allgemeinen mit großer Vorsicht zu benutzen, weil Irrtümer auf Grund von den Zeugen selbst unbewußten Fehlerquellen besonders häufig sind. Von größtem Wert ist daher gerade in solchen Fällen die Gewinnung irgendwelcher objektiver Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Wiedererkennung, die außerhalb der bloßen Überzeugung des Zeugen liegen. In solchen Unterlagen fehlt es hier leider. Es soll keinem einzigen Zeugen etwa der Vorwurf der Leichtfertigkeit gemacht werden. Danach vermögen auch die Befundungen der Zeugen Karwahne und Kroher die Beurteilung Torglers nicht zu begründen.

Die Urteilsbegründung wendet sich dann dem Angeklagten Dimitroff zu. Die Behauptung des Angeklagten Dimitroff, so erklärt der Vorsitzende, daß er sich in Deutschland nur mit den Angelegenheiten von bulgarischen kommunistischen Emigranten befaßt hätte, schlägt nicht durch. Er ist verdächtig, sich mit Angelegenheiten der kommunistischen Partei Deutschlands befaßt zu haben.

Ein schlüssiger Beweis dafür, in welcher Weise er für den Kommunismus tätig gewesen sei, läßt sich ebensowenig führen wie eine Feststellung darüber möglich war, daß er an der Brandstiftung beteiligt gewesen ist und insbesondere mit van der Lubbe in Verbindung gestanden hat.

Dreier begründeten Deutschen Arbeiterpartei, in deren Zusammenfassen er spricht und der er seine Wochenschrift „Auf gut Deutsch“ als erstes parteiamtliches Organ zur Verfügung stellt. Nun lernt er Adolf Hitler kennen und spürt, daß hier die Kraft ist, „vor der die Nacht entflieht“. Die kleine Wochenschrift genügt nicht mehr, der „Völkische Beobachter“ wurde angelautet und Dietrich Eckart war sein erster Hauptschriftleiter. Seine klare, mitreißende Sprache fand so sehr den Weg zum Herzen des Volkes, daß bald der Herr Staatsanwalt des verschlossenen Systems begann, sich für Eckart zu interessieren. Auch der Staatsgerichtshof wurde mobil gemacht und eröffnete ein reges Kesseltreiben gegen Dietrich Eckart, der sich jedoch nicht mundtot machen läßt, sondern in die Verleumdungen Berge geht. Seine Aufsätze aber erscheinen weiter. Zum 9. November 1923 geht er nach München zurück, marschiert zur Feldherrnhalle und wird ins Gefängnis geworfen und dann nach Landsberg gebracht, wo auch Adolf Hitler, Hess, Amann und Streicher gefangen gehalten wurden.

Die unermüdbare Arbeit hatte den Körper zermüht, Krankheit und Enttäuschung strecken ihn dann ver. Zu spät entläßt die Regierung nach dem Todkranken. Am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1923, zur Zeit des tiefsten Tiefstandes des Nationalsozialismus, schloß der Dichter und erste Schriftleiter der Bewegung die Augen. Es war ihm nicht vergönnt, das Morgenrot des neuen Aufbruchs, nach dem er sich Zeit seines ganzen Lebens sehnte, zu sehen. Auf dem feierlichen Bergfriedhof von Verchesgaden wurde er zur ewigen Ruhe gebettet. Hier, in der geliebten Welt der Berge, wird der Führer ihm ein Denkmal setzen.

W. G.

Dietrich Eckart zum 10. Todestag.

Dietrich Eckart, du hast gesiegt, Deutschland ist erwacht!

„Unter die Toten vom 9. November will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat: Dietrich Eckart.“ Adolf Hitler.

Es war auf dem Deutschen Tag in Koburg am 14. und 15. Oktober 1922, als zum erstenmal der Ruf „Deutschland erwache!“ erlangt. Wenige Monate später wurden auf dem ersten Parteitag in München im Januar 1923 die ersten vier Standarten der S.A. geweiht. In sie wurde das Panal der deutschen Erhebung hineingesteckt. Die Lösung war gefunden, die beiden Worte „Deutschland erwache!“ haben das deutsche Volk aufgerüttelt.

Der Schöpfer dieser aufsteigenden Parole war Dietrich Eckart, Freund des Führers und seit dem 12. August 1921 Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“. Sein Leben war ruhelose Wanderschaft, ewiges Suchen und Sehnen. Als Journalist fand er in Berlin den Weg zur Bühne. Das königliche Schauspielhaus spielte seine Dramen. Aber Eckart rang weiter, er gehört nicht zu den Satten, sondern suchte den Kampf. Er selbst war Peer Gynt, der ewig mit heißem Herzen ringende Held, ein Sinnbild der kämpferischen germanischen Weltanschauung.

Am Tage der tiefsten Schmach, am 9. November 1918, verspricht er sich selbst, politisch zu werden. Sein Glaube an das Land macht ihn den ersten Ruf des Widerstandes ausstoßen. Als alles wie benommen daniederlag, gab Dietrich Eckart am 7. Dezember 1918 das erste Heft seiner Wochenschrift „Auf gut Deutsch“ heraus. Das ist die Geburt der ersten nationalsozialistischen Zeitung, wie auch Dietrich Eckart als erster nationalsozialistischer



Dietrich Eckart.

Schriftleiter in die Geschichte der deutschen Revolution eingegangen ist. Gottfried Feder und besonders Alfred Rosenberg waren seine ersten Mitarbeiter, die ihm im Kampf gegen das internationale Judentum zur Seite standen. Dietrich Eckart verfaßte auch die ersten nationalsozialistischen Flugblätter, mit denen er sich an das schaffende Volk wandte und den Kampf um die Straße eröffnete.

Der Kampfruf „Arbeiter der Stirn und der Faust“ führt Eckart zu der im Mai 1919 von Anton

Freunden und Bekannten zusammen, so ergibt sich von selbst ein unterhaltendes Gespräch über alles, „was der Weihnachtsmann gebracht“ hat, und man verplaudert dabei gern ein oder ein paar Viertelstunden, die man der fälligen und erforderlichen Tagesarbeit hätte widmen wollen. Kurz, es vereinigt sich vieles, um die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr in angenehmer Weise verfließen zu lassen, und ehe man recht zur Besinnung gekommen ist, ist der 31. Dezember und mit ihm der Silvesterabend da. Und dann beginnt natürlich das Feiern erst recht, denn dann hat es ja sogar eine durch den Kalender festgelegte Berechtigung!

—* **Reichsjugend der deutschen Jugend.** Wie wir erfahren, finden im Laufe des Monats Januar 1934 zwei Reichsjugendungen der deutschen Jugend statt, die über alle deutschen Sender geleitet werden. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht am 1. Januar 1934 eine Neujahrswort an die deutsche Jugend. Ferner findet am 13. Januar ein Zweigespräch zwischen dem Reichsdramaturgen Dr. Reiner Schlösser und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach über junge Kunst statt.

—* **Hitlerjugend im Vormarsch!** Das Gebiet 9 (Weßfalen) teilt uns mit, daß im Monat November 1933 der Mitgliederstand der HJ., um 25% des Gesamtmitgliederstandes des Gebietes gestiegen ist.

Zuchtviehversteigerung in Münster i. Westf. am Donnerstag, den 4. Januar 1934. „Der Bulle ist die halbe Herde“ heißt ein altes Züchterwort, welches mit Recht auf die Ueberlegenheit des Vattertieres bezüglich der Vererbung hindeutet. Da dieses Wort aber nicht nur für die Form sondern in einem eben so hohen Maße auch die Vererbung der Milchleistung und des Milchfettgehaltes Geltung hat, schädigt sich der Züchter und Viehhalter, der nicht einen praktisch gebauten Bullen mit nachweislich guter Abstammung, besonders bezüglich der Milchleistung und des Fettgehaltes, einstellt. Die beste Gelegenheit zum Erwerb eines solchen Bullen ist die Zuchtviehversteigerung des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter am Donnerstag, den 4. Jan. 1934, vormittags 11 Uhr in der Münsterlandhalle in Münster in Westf., zu der 85 ausgesuchte rotbunte Bullen und 80 rotbunte tragende Färsen aufgetrieben werden. In den letzten Jahren wurden trotz des großen Auftriebs diese Veranstaltungen stets bis auf wenige Tiere geräumt, ein Beweis dafür, daß sie sich durchaus bewährt haben und in steigendem Maße zum Ankauf von Jungbullen und hochtragenden Rindern benutzt werden. Das in erster Linie darauf zurückzuführen, daß bei großer Auswahlmöglichkeit zu mäßigen Preisen ausgesuchtes Material mit Angabe der Leistungen angeboten wird und bezüglich der Deck- und Befruchtungsfähigkeit der Bullen und Trächtigkeit der Rinder weitgehende Garantien geleistet werden. Außerdem werden für die Beförderung mit der Eisenbahn 20% Frachtmäßigung gewährt. Versteigerungsverzeichnisse stehen ab 23. Dezember zur Verfügung. Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Westfälischen Rinderstammbuches der Rotbuntzüchter, Münster-i. Westf., Engelstr. 28, Fernruf 24101.

Halver

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: 1 Schal. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

—! **Achtung!** Sehr wichtig für Angehörige des Handels und Gewerbes. Auf die heutige Bekanntmachung der NS-Büro und GHS wird hiermit nachdrücklich verwiesen. Es dreht sich nunmehr um den Aufbau des Ständestaates; aus diesem Grunde muß jeder — also auch die Arbeitnehmer wie Betriebsangehörige, Angestellte, Gehilfen und Beihilfen — in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein. Versäume daher keiner, die angesetzte Versammlung am Donnerstagabend bei Hasbender zu besuchen.

— **Durch Glatteis zu Fall.** Mehrere Personen kamen an den Weihnachtstagen an dem Eingang des Weges nach Altemühle zwischen den Häusern von C. Kind und Wilh. Clever zu Fall ohne glücklicherweise nennenswerten Schaden zu erleiden.

— **Ein Weihnachtsgeschenk** in Form eines Geldebetrages überreichte die Firma Galvano-Gesellschaft m. b. H. ihren Arbeitern und Angestellten.

— **Weihnachten 1933.** „Freuet euch in dem Herrn allewege!“ Denn Freude herrscht wieder in allen Häusern des deutschen Vaterlandes — man hatte die notleidenden Volksgenossen nicht vergessen und ihnen auch den Weihnachtstisch gedeckt. In dem Sonntagsgottesdienst legte Pfarrer Stommel seiner Predigt die Frage Johannes des Täufers, die er durch seine Boten an Jesu richten ließ: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?“ zu Grunde. Heiligabend. Dichter Nebel lagerte über der Erde. Kein Schnee, ohne den man sich die Natur zu Weihnachten sonst nicht denken kann. Dafür wurde es aber gegen Abend kälter und die Wassertropfen an Baum und Strauch verwandelten sich zu Reif. Ein schöner Anblick in solchem Gewande bot dadurch die Weihnachtstanne vor dem Denkmal am Marktplatz. Kurz vor 6 Uhr riefen die Glocken zum liturgischen Gottesdienst. Das Gotteshaus konnte die Besucher nicht alle fassen. Viele nahmen mit einem Stehplatz vorlieb — andere kehrten leider wieder um. Zwei hohe Weihnachtsbäume mit ihrem Kerzenchein erhellten den Raum; von der Orgelkante grüßte ein Transparent auf dem die Geburt Jesu bildlich dargestellt war. Orgelspiel, Posaunenchor, Kinderchor und Kirchenchor umrahmten die Verkündigung der Weihnachtsgeschichte mit ihren Vorträgen. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sprach über Lukas 2, Vers 9, Jesus Christus als das rechte Weihnachtslicht in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellend. — Zur mitternächtigen Stunde erklang Glockengeläut beider Kirchen wie seit altersher. Und der Winter Sitte war es auch, daß hin und her in den Häusern man sich zu dieser Stunde den Familientisch versammelte und die alten aber ewig neuen Weihnachtslieder gesungen wurden. — Am 1. Weihnachtstag predigte Pfarrer Stommel. Titus 2, Vers 11: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“ war das Wort, wobei die Weihnachtsgeschichte ausging. Posaunenchor und Kirchenchor wirkten im Gottesdienst mit. — 2. Weihnachtstag. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sprach im Gottesdienst auf Grund von Ev. Johannes 1, Vers 1—14 von Gottes Wort als das Brot des Lebens und der ewigen Gnade und Wahrheit für die Menschen. Die Tage der Weihnacht sind vorüber. Doch mögen sie nicht vergessen sein, denn die erste Weih-

nacht im dritten Reich sah auch in Halver und in seiner weitesten Umgebung nur frohe Menschen. Den Abschluß der Tage bildete das Weihnachtsfest der NSDAP auf der Karlshöhe, dem der größte Teil der Gemeinde bewohnte.

— **Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.** Die diesjährige Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst am Nachmittag des ersten Feiertages hatte wieder Klein und Groß zahlreich in unserer Kirche versammelt. Es möchten wohl annähernd 400 Kinder gewesen sein, die in der Kirche Platz genommen hatten. Die Feierstunde bot reiche Wechselung in Gemeindegesang, Gedichten, Kinderchören und Aufzügen der Bibelstellen, die von der Geburt Jesu berichteten. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus leitete seine Ansprache an das Wort des Engels auf Bethlehem's Zuren: „Siehe, ich verkündige euch große Freude.“ — Am Schluß der Feier erhielt jedes Kind einen schönen Weihnachtsstern, der als Inhalt eine Tasse, Mütze und Spekulatius barg. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sprach der Kartonnagenfabrik Starke und allen anderen Spendern, die geholfen hatten, den Kleinen die Weihnachtsfreude zu bereiten, den Dank des Helferkreises und der Kirchengemeinde aus.

— **Weitere Weihnachtsfeiern.** In unserer Gemeinde fanden des weiteren noch Weihnachtsfeiern statt: Am Heiligabend für den Bezirk **Chringhausen-Oberbrügge**; gehalten von Pfarrer Stommel. — Im Gegensatz zu den früheren Jahren fand die Feierstunde im **Haus Waldrieden**, in Mischdorf auf erkrankte Insassen, nur im engsten Kreise der Bewohner des Hauses statt. — Die **Freie evang. Gemeinde Halver** versammelte sich am gleichen Tage zur gemeinsamen Weihnachts-Sonntagsschulfeier. — Die im **ev. Vereinshaus** beheimateten christlichen Vereinigungen trafen sich am 2. Weihnachtstage zur Feier, die sich in althergebrachter Weise abwickelte.

— **In der katholischen Kirchengemeinde** wurden die Weihnachtstage mit der Christmesse um 5 Uhr früh des ersten Feiertages begonnen. Der Kirchenraum war dazu festlich geschmückt. Zu Seiten des Altars und an der Krippe erstarrten je zwei Tannenbäume in ihrem Lichterglanz. Die weiteren Gottesdienste trugen das den Tagen entsprechende weihnachtliche Gepräge. Am zweiten Feiertagmorgen versammelte sich die Jugend und einige Erwachsene im Gemeindeaal zur Weihnachtsfeier. Gesang und Gedichte, sowie ein Weihnachtsspiel umrahmten die Ansprache von Pfarrvikar Buchen. Zum Schluß erhielt jedes Kind etwas Naschwerk und einen großen Stutenkerl.

Mittwinter - Winter Sonnenwende - Weihnacht Weihnachtsfeier der NSDAP. Ortsgruppe Halver.

— **Wie in all den Vorjahren**, seitdem in Halver eine Ortsgruppe der NSDAP besteht, so feierten auch am aestirien 2. Weihnachtsfeiertag sämtliche Formationen der NSDAP Halver ihr Weihnachtsfest im üblichen Rahmen. Träger der Veranstaltung war die Ortsgruppe der NSDAP, die zusammen mit der SA, SS, NSD, HJ, Kriegspolizei, Frauenschaft, BDM und den anderen Organisationen innerhalb der NSDAP das Weihnachtsfest feierten. Der große Saal der Karlshöhe war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Der Saal war renoviert und zeigte sich im freundlichen Gesicht, als gegen 4.30 Uhr die NS-Kapelle unter Stabführung von Kapellmeister Lüdmann den Reigen der Darbietungen mit einem flotten Marsch eröffnete. Eine Ouvertüre folgte, dann sprach der Ortsgruppenleiter Steller Worte der Begrüßung. Er freute sich über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung und betonte, daß es bei der NSDAP bereits Tradition sei, das Weihnachtsfest zu feiern, denn früher in den Kampffahren habe man auch stets ein Weihnachtsfest gefeiert, wenn auch in bescheidenem Rahmen, denn wie jeder weiß, waren zu der Zeit die Verhältnisse für die Partei nicht so günstig wie heute. Trotzdem früher der NSDAP nur Haß entgegen gebracht worden sei, habe sich heute das Blatt gewendet, nur Liebe und Freundlichkeit werde heute der Partei entgegengebracht, was für die alten Parteigenossen auch eine große Genugung ist. Er wünschte dem Abend einen guten Verlauf.

Ein überaus reichliches Programm wickelte sich jetzt ab. Ein Winterreigen, vorgeführt von Mitgliedern des BDM, in herlichsten Kostümen fand bei den Zuschauern lebhafteste Anteilnahme. Lehrer Kurze hatte die Leitung des Abends übernommen und eröffnete die Darbietungen durch begleitende Worte. **Mittwinter, Winter Sonnenwende - Weihnacht**, unter diesem Motto stehende Veranstaltung, denn wie in der Natur so sei es auch im Völkerverleben in der Politik. Auch in der deutschen Geschichte hat sich eine Wendung vollzogen, der deutsche Frühling ist gekommen und steht wie ein goldenes Licht am Firmament. Unter diesem Gesichtspunkt stehen die Darbietungen des Abends. Ein Weibespil zur Winter Sonnenwende: „Flamme des Lebens“ folgte. Auch hier zeigte der BDM in netten weißen Kostümen mit Gesang, wie wir so schlecht Sieger der heiligen Flamme waren, jedoch in tiefer Winterzeit erstand uns ein Licht! und aus dem Licht werden wir ein Volk! Nicht enden wollender Beifall dankte den jungen Spielern für ihre schönen Darbietungen. Das Weihnachtswunder von Bethlehem in Form eines Schattenspiels folgte. Hier waren es Mitglieder des Dilettantenvereins, die die Weihnachtsgeschichte zeigten. Die Damen des Kirchenchors sangen dazu. Es war sehr feierlich, tiefe Stille lag während der ganzen Aufführung über den Zuhörern, jeder lauschte der Himmelsbotschaft und dem herrlichen begleitenden Gesang.

Die eigentliche Weihnachtsrede hielt Pfarrer Stommel. Wieder läuten die Weihnachtsglocken durch das Land, zum ersten Mal im dritten Reich. Doch wie anders ist es geworden seit der letzten Weihnacht. Viel fröhlicher, viel friedlicher, ja man kann bald sagen viel feierlicher ist das große Weihnachtsfest wieder in den deutschen Landen geworden. Während das letzte Fest eins der traurigsten war, herrscht jetzt in allen Familien große Freude, denn durch ein großes Winterhilfswerk war es möglich, 15 Millionen arme deutsche Volksgenossen mit nützlichen Sachen zu beschenken, und damit das Weihnachtsfest zu verschönern. Nicht nur von außen hat sich das Fest geändert, nein, auch die Seele ist anders geworden. Das Volk glaubt wieder und hat sich besonnen auf seine besten Kräfte. Vertrauen zu unserm Führer ist wieder da und jeder ist fest überzeugt, daß er uns führen wird zum endgültigen Frieden. Dann werden die Weihnachtsglocken wieder lauter erschallen, die Weihnachtlicher wieder heller scheinen und die Weihnachtsgeschichte von der Liebe Gottes wird wieder allen Deutschen zugänglich gemacht werden. Doch wir wollen die erste Weihnacht im neuen Reich nicht ohne Dank beenden, denn unser großer Gott hat uns dieses Fest in seiner großen Liebe beschenkt. Und wir wollen nicht murren noch Kritik üben, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg und wollen auf unsern Führer vertrauen denn nur er wird uns den rechten Weg führen.

Dann folgte die große Weihnachtsverlosung, bei der fest jeder ein nettes Weihnachtsgeschenk hinzugewann. Nützliche Gegenstände und Waren waren in großer Zahl

vorhanden und brachten manchem Freude. Die Kapelle umrahmte die Darbietungen mit flotten Märschen und Weihnachtsmusik. — Die Veranstaltung nahm in allen Teilen einen harmonischen Verlauf. Eine recht weihnachtliche Stimmung war durch die wunderbaren Aufführungen sehr bald vorhanden und Lehrer Kurze verstand es durch seine verbindenden Worte das Motto des Tages „Mittwinter - Winter Sonnenwende - Weihnacht“ so recht heraus zu schälen, so daß wohl jeder Besucher befriedigt nach Hause ging. Eine rechte Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes.

Kierspe

— **Die Weihnachtsfeiertage** wurden durch die übliche Christvesper am Heiligen Abend in der Kirche eingeleitet. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Pastor Meyer zu Theenhausen gab der Abendfeier überwiegend den Charakter eines liturgischen Gottesdienstes. Die alten, und doch ewig neuen Weihnachtsgeänge ließen eine rechte Feststimmung aufkommen. Der ev. Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer i. R. Müller sowie der Schülerchor unter Leitung von Hauptlehrer Kuhlber verzierten die Feier durch eine Anzahl Vorträge. Zum Schluß hielt Pastor Meyer zu Theenhausen eine kurze Ansprache über Lukas 2, Vers 14: „Ehre sei Gott in der Höhe.“ — Am 1. Weihnachtstage zeigte die Natur ein selten schönes Bild. Dichter Reif lag über Flur und Feld, und gab dem Feste ein stimmungsvolles Gepräge. Im Hauptgottesdienste, der leider nicht den sonst üblichen starken Besuch aufwies, legte Pastor Meyer zu Theenhausen seiner Predigt den Text Matthäus 1 zugrunde. Das nachmittags hatte der Kindergottesdienst eine Weihnachtsfeier in der Kirche. Allen Kindern wurde hierbei ein kleines Geschenk überreicht. Am weltlichen Veranstaltungen beging der Turnverein am 2. Feiertage sein übliches Winterfest, wozu wir an anderer Stelle berichten.

— **Am Winterfest des Turnvereins** war die Kuchentische schon vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Von jeher ist bei der Ausgestaltung des Programms darauf Bedacht genommen, ein größeres Bühnennetz in den Vordergrund zu stellen, und hat daher das Winterfest des Vereins stets einen guten Klang gehabt. In diesem Jahre hatte man sich für „Verdun“, ein tiefdramatisches Werk von W. A. Pannet in 5 Akten entschieden. Vorauf ging ein Weihnachtsspiel und ein Festzug, verfaßt von Fritz Linde, der diesen Bildern in jedem Jahre eine der Zeit angepasste Note zu geben weiß. Der Führer des Vereins, Albert Bollmann, begrüßte die zahlreich Erschienenen, unter ihnen insbesondere von der politischen Leitung Ortsgruppenleiter Kuhlber und Amtswalter Plate. Sein Dank galt allen denen, die sich um das Zustandekommen des Programms verdient gemacht hatten. In ein dreifaches Siegel Heil auf unseren Reichskanzler stimmten die Gäste ein, und wurde alsdann gemeinsam das Deutschland- und Horst Wessellied gesungen. Inzwischen waren die Vorbereitungen für die Aufführung des Dramas getroffen. Zur Einführung in dies Stück trug Ewald Zöllner einen von ihm verfaßten Prolog vor. Das Niederländische Dankgebet sowie das Lied vom guten Kameraden, gespielt vom Städt. Orchester Lüdenscheld, gab der Aufführung von vornherein ein richtiges Stimmungsbild. Die Wiedergabe des Dramas war für den Verein und insbesondere für die Spieler ein großer Erfolg. Mittlerweile hat der Verein jüngere Kräfte für seine Aufführungen heran ziehen müssen, die aber würdig in die Fußstapfen ihrer Vorgänger treten. Es ist keine leichte Aufgabe, auf einer Laienbühne dies Drama zur Aufführung zu bringen. Das Stück gibt uns einen Einblick in das Leben des Krieges mit all seinen Nöten und Schmerzen. Der Verfasser hat es verstanden, die Handlung so darzustellen, daß man wahrhaftiges Erleben fühlt. Den lebenden gleichwie den toten Soldaten des Weltkrieges ist hier ein Denkmal gesetzt für ewige Zeiten. Zwar machte sich bei der Aufführung bei einzelnen Rollen bemerkbar, daß diese nicht durch gebiente Männer besetzt waren, aber dies störte den Gesamteindruck keineswegs. Unter den Darstellern sei zunächst an Elise Linde gedacht, die die Rolle der Mutter Rolte in nicht zu überbietender Art zu geben wußte, Gustav Hedfeld spielte den Großvater in der ihm eigenen Weise. Eine der besten Figuren bot Ewald Zöllner, bei dem die Rolle des Kompanieführers in guten Händen lag. Schwer in der Darstellung war die Rolle des Landsturmmannes Winkler, doch war Kurt Hühn seiner Aufgabe gewachsen. Johanna Brensing als Karl Roltes Braut und Elise Plate als Antoinette waren anmutige Erscheinungen. Walter Schmidt als Unteroffizier Lange und Werner Schmidt als Musketier Karl Rolte, des weiteren Hugo Haase als Landsturmmann Hammer haben durch den außerordentlichen Umfang ihrer Rollen nicht geringen Anteil an der guten Wiedergabe. Walter Baughage war ganz der Typ eines alten Franzosen. Auch Günther Plate als Musketier Bachmann und Adolf Scharfe als Charles konnten gefallen. Die Rolle eines Sprechers lag bei Werner Plate in guten Händen. Die Friuren, die durch Gottfried Schotten gestaltet waren, sowie die Bühnendekorationen waren den jeweiligen Stimmungen gut angepaßt. Reicher Beifall belohnte die Spieler für ihre mühevollen Arbeit. Der 2. Teil des Programms zeigte turnerische Darbietungen in vielseitiger Gestalt, und ließ erkennen, daß der Kiersper Turnverein an dem Bau des dritten Reiches an seinem Teile beiträgt. Der alte Turngeist, den die Gründer in den Verein hinein getragen haben, ist noch wach. Die Vortragsfolge war fast unerschöpflich, und kamen die Gäste vollends auf ihre Kosten. Den musikalischen Teil bestritt das Städt. Orchester Lüdenscheld in hervorragender Weise. Ein gut besuchter Ball bildete den Ausklang des ersten Winterfestes des Turnvereins im neuerstandenen deutschen Reich.

Kierspe-Bhf.

— **Das Weihnachtsfest** wurde seiner Bedeutung entsprechend würdig gefeiert. Schon einige Tage vorher zog in die Herzen der Bürgerchaft und insbesondere in diejenigen der Erwerbslosen und Unterstützungsbedürftigen besondere Feststimmung ein, weil allen Notleidenden Gutscheine für Kleidung, Kohlen und Lebensmittel ausshändig wurden. Ein Jeder wußte, daß das erste Weihnachtsfest im Staate Adolf Hitlers besser gefeiert werden würde, als die früheren. In den Geschäften herrschte entgegen früherer Jahre ein recht reges Leben und Treiben. Der Andrang steigerte sich bis zum heiligen Abend und alle Geschäftsleute dürften ein besseres Geschäft zu verzeichnen haben, als in den letzten Jahren. Die Frauenhilfe, die NS-Frauenschaft und der Kindergottesdienst veranstalteten in der Weihnachtswoche Feiern im kleineren Rahmen, die alle gut verliefen und viel Freude brachten. Am Weihnachtsabend wurde die Festfreude noch vergrößert als bekannt wurde, daß zahlreiche Fabrikbesitzer ihre Arbeiter durch ansehnliche Geldspenden erfreut hatten. Während eine kleinere Firma ihren Leuten Geschenke von RM 50.— ausshändigten gaben andere Beträge von RM 5.—

bis 10.— ufw. Festzustellen war aber, daß gerade die Kleinsten der Unternehmer ihre Belegschaften durch Geschenke erfreuten und so die Verbundenheit zwischen Unternehmer und Arbeiterchaft besonders zum Ausdruck brachten. Eine Firma überreichte ihren Leuten ein Paket mit 5 Pfd. Speck und 5 Pfd. Mettwurst. Das kann als praktischer Nationalsozialismus angesprochen werden. Am Heiligen Abend fand im Gramer'schen Saale die übliche Christnacht statt in welcher Pfarrer Eggerling die Ansprache hielt. Zwei große Weihnachtsbäume verließen der Feier das Gepräge einer großen Familienfeier. Der Saal war überfüllt und mancher Besucher mußte umkehren. Der Posaunenchor, der Kirchenchor und der Kinderchor trugen passende Lieder vor. Im Anschluß an die Christnacht folgte die Feier des Kindergottesdienstes. In den beiden Weihnachtstagen fanden keinerlei Veranstaltungen statt.

—b Der Marine-Verein „Obersvolmetal“ veranstaltete im Vereinslokal Weiland seinen traditionellen Kameradschaftsabend mit Kinderbescherung. Der Besuch seitens der Mitglieder nebst ihren Frauen und Kindern war recht zahlreich. Der allseitig verehrte Ehrenvorsitzende Kapitän a. D. Buchholz, Rönshol und Bürgermeister Hermens waren ebenfalls erschienen. Der Vereinsführer Kam. Diesel-Guden nahm das Wort zur Begrüßungsansprache. Er betonte, daß das festliche Weihnachtsfest unter einem Hoffnungsstern stehe; denn der auf der Seele jedes Deutschen lastende Druck sei genommen, weil es wieder aufwärts gehe. Die neuen Verhältnisse gäben dem nationalen Leben einen neuen Auftrieb, wovon auch die Marinesache ergriffen worden sei. Es sei aber Pflicht aller dazu beizutragen, daß wir unsere Kolonien zurück erhielten und daß der Schandfrieden beseitigt werde. Besonderer Dank gebühre dafür dem Reichspräsidenten und unserem Volksganzler Adolf Hitler. Der Festauschuß nahm dann die weitere Durchführung in die Hand. Die Kinder von einigen Kameraden trugen Gedichte vor, die besonders beifällig aufgenommen wurden. Der Einatter „Weihnachtsbäumchen im Winterwald“ wurde vortrefflich aufgeführt und zeigte, daß alle Kinder ihrer Aufgabe voll gewachsen waren. Ein unbeschreiblicher Jubel erscholl, als der Vereinsmit-

taus mit einem erbauten großen Kreuzer „Pelikan“ mit Matrosenpuppen an Bord in den Saal einzog, um die Bescherung vorzunehmen. Insgesamt konnten 45 Kinder mit einer großen Dose und einer Matrosenpuppe beschenkt werden. Die Musik wurde von einigen Kameraden und Vereinsfreunden ausgeführt und erntete lebhaften Beifall. Kamerad Diesel-Guden dankte zum Schluß für die tatkräftige Hilfe aller Mitwirkenden. Mit dem Traditionslied „Stolz weht die Flagge“ wurde die feinnreiche Feier beendet.

• Dortmund. Flugzeugunglück. Bei dem Absturz des dreimotorigen Sabena-Flugzeuges im Dortmunder Flughafen, bei dem die beiden Belgier, der Pilot und der Junker tödlich verunglückten, blieb der Kaufmann Waldemar Gemenger aus Duisburg unverletzt, während der Obersturmführer Hatmacker aus Düsseldorf mit leichten Rippenquetschungen und der Student Werner Couplette aus Godesberg mit anderen leichten Verletzungen davorkamen. Die Verletzten haben die Heimreise im Auto fortgesetzt, da ein Ersatzflugzeug nicht so rasch zur Verfügung stand. Die Ursache des Unfalles, bei dem das Flugzeug in Trümmer ging, so daß es auseinander genommen werden mußte, ist nicht ganz geklärt. Der winterliche Bodennebel ist diesmal nicht die Ursache. Das Wetter war diesig, die Wolken standen etwa 90 m hoch. Ueber dem Flugplatz herrschte klare Sicht. Der Nebel bildet für den Flugbetrieb heute keine Gefahr mehr. Die Funkpeilung lenkt den Piloten, auch wenn er „blind“ fliegen muß, so genau auf den Flugplatz, daß er glatt landen kann. Bei dem jetzigen Unfall kann eine leichte Vereisung der Tragflächen eine Rolle spielen, denn das Flugzeug rutschte in der Kurve ab, berührte mit der Tragfläche einen Baum an der Richtlopfenstraße und überschlug sich unweit des Gebäudes der Funkpeilung. Der Flugbetrieb der Sabena wird ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Was man noch wissen muß.

Neuer Senatspräsident beim Reichsgericht.
Berlin. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist auf Vorschlag des Reichsrats der Reichsgerichtsrat Hr. v. Richtenhofen zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt worden.

Beisehung des Admirals von Ingenohl, des früheren Flottenchefs.

Berlin. Im Krematorium Wilmersdorf erfolgte die Beisehung des früheren Flottenchefs, des Admirals v. Ingenohl, unter Teilnahme des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. e. h. Raeder, des früheren Kabinettschefs, Admirals v. Müller und zahlreicher aktiver und ehemaliger Marineoffiziere. Der Kaiser ließ durch seinen Flügeladjutanten, Graf v. Platen, einen Kranz niederlegen.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Wien.

Wien. In Wien hat sich ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß in der Praterstraße ereignet, bei dem 23 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt wurden.

Frankösisches Finanzianierungsvorlage endgültig verabschiedet.

Paris. Die außerordentliche französische Parlaments-tagung ist geschlossen worden, nachdem Kammer und Senat die Finanzianierungsvorlage endgültig verabschiedet haben. Sie schließt ab mit dem Beitrage von 4476 Millionen Franc.

Dampfer im Sturm zerstört. — Sieben Matrosen getötet.

Madrid. Der spanische Dampfer „Julia Nieto“ wurde auf seiner Fahrt nach Casablanca (Marokko) vor dem Hafen von Zaracho im Sturm auf eine Rote geworfen und vollständig zerstört. Sieben Mann der Besatzung kamen bei dem Unglück ums Leben.

Katalanenführer Macia gestorben.

Barcelona. Der Präsident von Katalonien, Oberst Macia, ist in Barcelona an den Folgen einer Operation

Drei Tote bei einem belgischen Bergwerksunglück.

Brüssel. In einem Bergwerk bei Charleroi ereignete sich ein Einsturzungsunglück, das drei Tote forderte. Drei Bergleute wurden verletzt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Henne Bergemann Werner Vormann

Verlobte

Hagen-Haspe
in der Gewende 39

Halver

28. Dezember 1933.

Nachruf.

Am 23. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser

Ehrenmitglied

Otto Lausberg.

Als Mitbegründer unseres Vereins hat er längere Zeit dem Vorstand angehört und zeigte für unseren Verein stets das größte Interesse.

Wir verlieren in ihm einen Mann von edlem und biederem Charakter. Sein freundliches Wesen gewann ihm die Herzen aller Mitglieder.

Ein treues, weit über das Grab hinaus gehendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Halver, den 26. Dezbr. 1933.

Der Vorstand des
Dilettantenvereins „Hohenzollern“,
Halver.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 27. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Kölnerstraße, aus statt.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 212 die Firma Ernst Jaeger & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Schalksmühle eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Kunstharzpresserei und der Handel mit verwandten Erzeugnissen. Die Beteiligung an anderen Betrieben ist nicht ausgeschlossen. Das Stammkapital beträgt 30000 RM. Geschäftsführer sind die Kaufleute Ernst Jaeger in Schalksmühle und Wilh. Elm Kirsch in Bochum. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Von den Gesellschaftern bringen als Sacheinlage ein:

1. Ernst Jaeger ein Personenauto, einen Büroschrank, einen Schreibtisch und eine Schreibmaschine zusammen im Werte von 2250,— RM.

2. Frau Ruth Kirsch in Bochum einen Büroschrank, einen Schreibtisch, eine Schreibmaschine und eine Schreibmaschinenteile zusammen im Werte von 250,— RM.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Lüdenscheid, den 23. Dezember 1933.

Das Amtsgericht.



Am Sonntag morgen 4 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Krankenhause zu Lüdenscheid unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Lausberg

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Lüsebrink.

**Halver, Lippstadt, Barmen, Radevormwald,
Hagen, den 27. Dezember 1933.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Dezbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause in Halver, Kölnerstr. 17
aus statt.



Sonntag morgen entschlief im Krankenhause zu Lüdenscheid unser Mitarbeiter

Otto Lausberg.

Viele Jahre hat derselbe mit uns zusammen gearbeitet und durch sein ruhiges, offenes Wesen unser aller Zuneigung erworben.

Sein Andenken halten wir in Ehren.

Halver, den 27. Dezember 1933.

Die Inhaber, Angestellten und Arbeiter
der Firma Wilh. Lüsebrink.

Briefpapier

lose und in Kartons
Wilh. Bell Jr., Halver

Jede Woche Freitag
erhalte ich hochtragende
und frischmilke

Rühe

Hugo Kerspe, Halver.

Röhlers Illustrierter Flotten-Kalender 1934.

Mit einer großen farbigen Kriegs-
schiffbeilage:

„Im Zeichen der Abrüstung“.

Preis:
RM. 1.30

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell Jr., Halver.



Nur Arbeit war dein Leben,
Du dachtest nie an dich.
Nur für die Deinen streben,
Hielst du für deine Pflicht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
heute Abend 10 1/2 Uhr meine innigstgeliebte,
herzensgute Gattin, unsere liebe, treusorgende,
Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, die

Ehefrau Carl Pulvermacher

Ida geb. Lausberg

im 62. Lebensjahre, nach längerem, schweren,
mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Holte b. Schwenke und Wuppertal-Barmen,
den 23. Dezember 1933.**

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den
28. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus.
Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.



Landwehr-Verein
Halver.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung des
verstorbenen Kameraden

Otto Lausberg

treten die Mitglieder
am Mittwoch, den 27.
cr., nachm. 3 1/2 Uhr
am Vereinslokal an.

Gewehrabtgl. mit
Gewehr I.

Der Vereinsführer.



**N. S. Hago und G. H. G.
Ortsgruppe Halver.**

Auf Grund einer Verfügung des Führers der
deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, muß bis zum
1. Januar 1934 jeder Angehörige des Hand-
werks, Handels und Gewerbes (Betriebsan-
gehörige, Angestellte, Gehilfen und Lehrlinge),
soweit sie noch nicht von der N. S. D. erfaßt sind,

in der deutschen Arbeitsfront eingegliedert sein.

Die Arbeitgeber werden ersucht, ihre Arbeit-
nehmer ausdrücklich darauf hinzuweisen.

Es findet am Donnerstag, den 28. Dezember
abends 8.30 Uhr eine

große Versammlung

im Saale Fasbender statt, in der jedem legiti-
malen Gelegenheit gegeben ist, der deutschen
Arbeitsfront sich anzuschließen.

Der Ortsgruppenamtsleiter.



Ver. Turn- u. Spiel-
Vereine Halver e. V.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung un-
seres verstorbenen
Turnbruders

Otto Lausberg

tritt der Verein am
27. Dezbr., 3 Uhr
am Vereinslokal an

Der Vereinsführer.

Große Zuchtvieh-Versteigerung

in Münster i. Westf. (Halle Münsterland)
am Donnerstag, den 4. Jan. 1934, vorm. 11 Uhr.

Zu Versteigerung gelangen:

85 Bullen und

80 Zucht- und Gebrauchsrinder
des rotbunten Tieflandschlages.

Auf alle Tiere 20 % Frachtermäßigung.

Weitere Auskünfte und Verzeichnisse durch die
Geschäftsstelle des Westf. Rinderstammes der
Rotbuntzüchter, Münster in Westfalen, Engel-
straße 281, Fernruf 241 01.

Ingenieurschule Lage
Elektrotechnik, Maschinenbau,
Automobilbau, Flugzeugbau, Luft-
Heizungsbau, Kältetechnik,
Landw. Masch., Radiotechnik.
Lehrpläne anfordern

Bauschule
Stein, Zement u. Löss,
Architektur, Tiefbau,
Eisenbeton, Stahl-
bau, Tonindustrie
anfordern